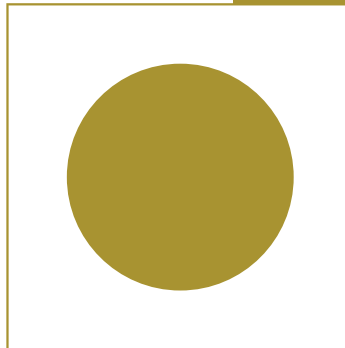


Eckehardt Knöpfel, Elmar Wortmann
(Hrsg.)

P
D
A
C
T
I
C
A
N
O
V
A

Pädagogische Bildung und Handlungskompetenz



Band 32

**Beiträge zur Theorie und
Praxis ihrer Förderung**





DIDACTICA NOVA

Band 32

Eckehardt Knöpfel, Elmar Wortmann
(Hrsg.)

Pädagogische Bildung und Handlungskompetenz

Beiträge zur Theorie und Praxis ihrer Förderung



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Didactica Nova

Arbeiten zur Didaktik und Methodik des Pädagogikunterrichts

begründet von Eckehardt Knöpfel

herausgegeben im Auftrag

des Verbandes der Pädagoglehrer und Pädagoglehrerinnen (VdP) von

Eckehardt Knöpfel, Carsten Püttmann und Elmar Wortmann

Der Verband der Pädagoglehrer und Pädagoglehrerinnen (VdP) vertritt als Fachverband die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer der Fächer *Erziehungswissenschaft, Erziehungskunde, Pädagogik, Sozialpädagogik* und *Sozialwesen* an allgemeinbildenden (Gymnasien, Realschulen, Gesamtschulen und Hauptschulen) und beruflichen Schulen (Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufskollegs, Höheren Berufsfachschulen, Beruflichen Gymnasien, Fachgymnasien). Interessenten wenden sich bitte an die **Geschäftsstelle des VdP, Hubertusstr. 32, 46485 Wesel**

Mail: geschaeftsstelle@vdp.org

Internet: www.vdp.org

FAX: VdP-Geschäftsstelle 0281 / 82452

Umschlaggestaltung: Verlag

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8340-2168-7

Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13, D-73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke!

© Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler 2021

Printed in Germany – Druck: Format Druck GmbH, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Eckehardt Knöpfel, Carsten Püttmann, Elmar Wortmann

Vorwort der Reihenherausgeber VII

Eckehardt Knöpfel

Beyers Lebenswerk: Grundlagenforschung für den Pädagogikunterricht.

Ein biografischer Bericht 1

I. Pädagogische Grundbegriffe – Grundbegriffe des Pädagogikunterrichts

Elmar Anhalt

Festlegung auf Ereignisfolgen.

Zum Problem der pädagogischen Verantwortung 17

Christoph Storck

„Kausalmechanischer“ oder „offener“ Erziehungsbegriff im schulischen

Unterricht im Fach Pädagogik? 35

Wilfried Plöger

Dimensionen einer (schul-)pädagogischen Theorie des Lernens 47

II. Fachdidaktik des Pädagogikunterrichts: Herausforderungen, Anfragen und Anstöße

Alexander Martin

Leistungen und Herausforderungen der fachdidaktischen Forschung

zum Unterrichtsfach Pädagogik 67

Carsten Püttmann

Braucht es für das Unterrichtsfach Pädagogik mit der beruflichen

Fachrichtung Sozialpädagogik eine eigene Fachdidaktik?

Kritische Anfragen an die Pragmatische Fachdidaktik Pädagogik 79

Axel Bernd Kunze

Alles, was recht ist!? – Recht als Gegenstand im

Pädagogikunterricht – zugleich Überlegungen zur Rolle des Faches

im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld 90

Gernod Röken

Veränderungen und Krise als Herausforderungen für den Pädagogikunterricht. Welche Konsequenzen sind aus dem Ende der Kompetenzorientierung und aus der Corona-Pandemie für das Fach Pädagogik zu ziehen? 109

III. Gestaltung von Pädagogikunterricht: Konzepte für die Unterrichtspraxis

Volker Ladenthin

Hermeneutische Unterrichtsartikulation im Pädagogikunterricht.
Ein Modell dialogischen Unterrichtens 137

Edwin Stiller

Peerpädagogik als Perspektiverweiterung in der Pädagogischen Bildung . . . 155

Elmar Wortmann

Selbstinszenierung, Selbstoptimierung oder Bildung?
Ein Unterrichtsvorhaben für den Pädagogikunterricht über die Bedeutung von Influencer/innen für Heranwachsende 165

Elmar Wortmann

Verzeichnis der Veröffentlichungen von Klaus Beyer 212

Verzeichnis der Autoren 222

ECKEHARDT KNÖPFEL / CARSTEN PÜTTMANN / ELMAR WORTMANN

Vorwort der Reihenherausgeber

Die Beiträge dieses Bandes greifen konstruktiv und kritisch die fachdidaktischen Impulse Klaus Beyers auf. Pädagogische Bildung und pädagogische Handlungskompetenz bedingen sich nach Beyer wechselseitig. Im Prozess der pädagogischen Bildung geht es um die Aneignung der für die pädagogischen Perspektive maßgeblichen Kategorien, mit denen Einsichten über Aufgaben und Probleme der pädagogischen Praxis erarbeitet werden. Pädagogische Handlungskompetenz besteht in der Fähigkeit, die vernünftige Selbstbestimmungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Auftrag des Unterrichtsfaches Pädagogik ist die Förderung pädagogischer Bildung und Handlungskompetenz.

Das ist die Maßgabe, an der sich alle Beiträge orientieren:

In seinem einleitenden Beitrag würdigt Eckehardt Knöpfel umfassend das wissenschaftliche Werk Klaus Beyers. Das erhält seinen besonderen Akzent durch eine über viele Jahrzehnte andauernde Zusammenarbeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen. *Eckehardt Knöpfel* hat Klaus Beyer als Referendar erlebt, zusammen mit ihm Buchprojekte verwirklicht und mit ihm in den Verbänden des Pädagogikunterrichts konstruktiv zusammengearbeitet. Am Ende seines Beitrag stellt Knöpfel Fragen, die die Zukunft der Fachdidaktik Beyers angesichts der zahlreichen neuen Herausforderungen betreffen, mit denen das Fach in Gegenwart und Zukunft umgehen muss.

In der ersten Gruppe der Beiträge geht es um pädagogische Grundbegriffe. Sie zu kennen und reflektiert mit ihnen umgehen zu können, ist für die Konstruktion von Fachlichkeit des Pädagogikunterrichts von grundlegender Bedeutung. Zugleich geben sie Leitlinien für die Planung und Durchführung des Unterrichts vor.

Elmar Anhalt greift in seinem Beitrag die aktuell in der Allgemeinen Pädagogik geführte Debatte um die Verbindung von Erziehung und Bildung auf. Dabei konzentriert er sich auf das Problem der Kausalität. Dieses gewinnt im pädagogischen Kontext dadurch Brisanz und Kontur, dass es nicht darum gehen kann, durch didaktische Festlegungen mechanische Ereignisfolgen hervorzubringen. Anhalts Fragestellungen lauten deshalb: Wie kann Verantwortung für erzieherische Kausalität übernommen werden? Wie können die Ereignisfolgen im erziehenden Unterricht so gestaltet werden, dass eine bildende Auseinandersetzung zwischen Sache und Schüler*in ermöglicht wird?

Die pädagogische Problematik der Kausalität greift auch *Christoph Storck* (1956-2013) in seinen Überlegungen auf. Er analysiert vergleichend die fachdidaktischen Konzeptionen von Klaus Beyer („Handlungspropädeutischer Pädagogikunterricht“, 1997) und Edwin Stiller („Dialogische Fachdidaktik“, 1997) unter dieser Perspek-

tive miteinander. In Bezug auf Beyers Konzept führt das zu Anfragen, die Anstöße zur weiterführenden Debatten geben.

Aus der pädagogischen Perspektive von Erziehung und Bildung wendet sich *Wulfried Plöger* dem Begriff des Lernens zu. Damit wird das weithin vorherrschende psychologische Verständnis umgestaltet und erweitert. Plöger geht davon aus, dass die Kernaufgabe von Schule darin besteht, den Heranwachsenden Möglichkeiten zur Bildung zu eröffnen. Diese versteht er als „Resubjektivierung von Kultur“, als Entschlüsselung der kulturellen Symbolsysteme und Erarbeitung eines verlebendigten Verhältnisses zu ihnen durch die Angehörigen der nachwachsenden Generation. Auf dieser Grundlage entfaltet Plöger Konsequenzen für die Gestaltung von Unterricht.

Der zweite Teil versammelt Beiträge zu Herausforderungen für die Fachdidaktik des Pädagogikunterrichts, die sich angesichts seines Bildungsanspruchs in einer sich schnell verändernden, komplexen Welt und der Dynamiken der wissenschaftlichen Forschung ergeben.

Alexander Martin geht von der Beobachtung aus, dass im fachdidaktischen Diskurs bislang seine Legitimation als die Suche nach dem fachlichen Proprium eine dominierende Rolle spielt. Dagegen bleiben, so Martin, die sich daraus ergebenden Desiderate der empirischen fachdidaktischen Forschung hoch. Sein Beitrag arbeitet, immer wieder mit Bezug auf Klaus Beyers fachdidaktisches Konzept, Verbindungen zwischen diesen beiden Bereichen heraus und mündet in ein Plädoyer für Ausbau und Stärkung der empirischen Forschung in der Fachdidaktik des Pädagogikunterrichts.

Carsten Püttmann greift Beyers Konzept eines handlungspropädeutischen Pädagogikunterrichts auf und prüft, inwiefern es geeignet ist, dem Pädagogikunterricht mit der beruflichen Fachrichtung Sozialpädagogik leitende Orientierungen zu geben. Er kommt zu dem Ergebnis, dass dies in der Tat eine gewinnbringende Option ist, was den schulischen Teil der Ausbildung zum/zur Erzieher*in betrifft. Das Potential handlungsbezogener Reflexionen, so legt Püttmann dar, kann hier in besonders effektiver Weise entfaltet werden, weil die Studierenden im schulischen Unterricht auf eigene Praxiserfahrungen in beruflichen Handlungssituationen zurückgreifen können.

Axel Bernd Kunze geht in seinem Beitrag der in der Fachdidaktik bislang kaum beachteten Frage nach, welche Rolle rechtskundliche Anteile im Pädagogikunterricht übernehmen sollten. Er zeigt in zwei Schritten auf, welche Leistungen das Recht und eine funktionierende Rechtsordnung in einem demokratischen Gemeinwesen erbringen und aus welchen Gründen die Einführung in die demokratische Rechtsordnung notwendige Aufgabe schulischen Unterrichts ist. In einem dritten Schritt entfaltet er, orientiert an den pädagogischen Grundbegriffen, die Potentiale, die der Pädagogikunterricht aufweist, um an der Lösung dieser Aufgabe mitzuarbeiten.

Schulischer (Pädagogik-)Unterricht wird seit fast zwanzig Jahren durch kompetenzorientierte Kernlehrpläne gesteuert. Die (nicht nur) im fachdidaktischen Diskurs von Beginn an vorgetragenen Einwände sind zuletzt noch einmal verstärkt mit Bezug auf den Bildungsbegriff vorgetragen worden. *Gernod Röken* greift diesen Diskurs auf und formuliert aus bildungstheoretischer Perspektive Einwände gegen den in Nordrhein-Westfalen gültigen Kernlehrplan, erweitert um Verbesserungsvorschläge. Zum Abschluss legt er seine grundsätzlichen Überlegungen auf die aktuellen Bedingungen von Unterricht unter den Bedingungen der Corona Pandemie aus.

Die dritte Gruppe von Beiträgen bietet Konzepte für die Gestaltung des Pädagogikunterrichts an.

Volker Ladenthin stellt ein hermeneutisch fundiertes Artikulationsmodell für den Pädagogikunterricht vor. Das Modell, so zeigt Ladenthin auch mit Hilfe von konkreten Unterrichtsbeispielen, ermöglicht es, flexibel auf die Lernvoraussetzungen und Zugänge der Schüler*innen zur Sache einzugehen. Darüber hinaus erfüllt es den Anspruch, das Lernen methodisch kontrolliert anzuregen und zu begleiten, und zwar in doppelter Hinsicht: Es regelt den Austausch in der Lerngruppe, und es erschließt die Sache (den Text, das Konzept, die Theorie).

Vor dem Hintergrund der Kontroverse, die er (und Heinz Dorlöchter) in den neunziger Jahren mit Klaus Beyer um die Problemzentrierung im Pädagogikunterricht austrugen, präsentiert *Edwin Stiller* ein Projekt zur Peer-Pädagogik, in dem Schüler*innen des Pädagogikunterrichts Kinder aus benachteiligten Haushalten unterstützen. Solche Projekte überwinden den Nachteil eines propädeutisch angelegten Unterrichts, der auf ein späteres, außerschulisches Handeln vorbereiten will. Die Schüler*innen übernehmen im Hier und Jetzt Verantwortung und reflektieren ihre Erfahrungen als pädagogisch Handelnde.

Zu den Herausforderungen des Pädagogikunterrichts zählt, dass immer wieder mit neuen didaktischen Konzepten auf die sich schnell verändernden sozialen, ökonomischen, politischen und medialen Bedingungen des Erwachsenwerdens eingegangen werden muss. Ein Beispiel dafür liefert der Beitrag von *Elmar Wortmann*. Er greift in einem Konzept für ein Unterrichtsvorhaben die wachsende Bedeutung der sog. sozialen Medien für Kinder und Jugendliche auf. Darin wird exemplarisch über die Analyse der Selbstinszenierung von Influencer*innen der Zugang zu den Veränderungen eröffnet, die auf Subjektwerdung und Bildung in einer digitalisierten Welt einwirken. Zugleich werden die dabei wirksamen politischen, ökonomischen und medialen Bedingungen aus pädagogischer Perspektive erschlossen und der kritischen Urteilsbildung zugeführt.

Für
Klaus Beyer

ECKEHARDT KNÖPFEL

Beyers Lebenswerk: Grundlagenforschung für den Pädagogikunterricht. Ein biografischer Bericht

Dank an Klaus Beyer

Die folgenden Notizen aspektieren voller Dank und Anerkennung die Lebensleistung von Professor Dr. Klaus Beyer. Von ihm und seinen zahlreichen Veröffentlichungen soll im Folgenden die Rede sein. Als einer seiner Referendare am Studienseminar in Duisburg sei es mir gestattet, aus der Erzählperspektive immer wieder in die Ich-Form zu verfallen, auch um deutlich zu machen, was Studienreferendar*innen ihm persönlich zu verdanken haben und welchen Einfluss er im Verlauf der Jahre auf uns, auf mich, ausgeübt hat. Seine Bescheidenheit und seine den Menschen zugewandte Freundlichkeit zählen neben seinem Erfindungsreichtum, seinem profunden Wissen und seinem akribischen Fleiß zu den herausragenden Eigenschaften seiner Forscherpersönlichkeit.

1. Splitter aus Beyers Berufsbiografie

Klaus Beyer wurde am 22. Oktober 1941 in Rostock geboren. Nach seinem Lehramtsstudium (Griechisch, Latein, Pädagogik) wurde er mit einer Arbeit über den griechischen Historiker Thukydides zum Dr. phil. promoviert. Er arbeitete zunächst als Studienrat am Julius-Stursberg-Gymnasium in Neukirchen-Vluyn am Niederrhein. 1973 wurde er Fachleiter für das Fach Pädagogik/Erziehungswissenschaft am Studienseminar in Duisburg. Seit 1975 wirkte Klaus Beyer als Professor für die Fachdidaktik des Unterrichtsfaches Pädagogik an der Universität zu Köln. Er ist dieser Universität bis zu seiner Pensionierung treu geblieben. Neben seinen vielfältigen fachdidaktischen Forschungen hat Beyer auch zu Fragen der allgemeinen Didaktik veröffentlicht. Durch seine Seminare und Vorlesungen hat er im Lauf der Jahrzehnte hunderte von Lehramtsstudent*innen ausgebildet und damit die Schulzene nachhaltig beeinflusst.

In den siebziger, achtziger und neunziger Jahren befand sich Beyer im intensiven Diskurs mit den wichtigsten Fachdidaktikern des Unterrichtsfachs Pädagogik. So z. B. mit Jürgen Langefeld (Bergische Universität Wuppertal), der Dortmunder Arbeitsgruppe um Rudolf Hülshoff, mit den „Phoenix-Autoren“ Edwin Stiller und Heinz Dorlöchter, der Duisburger Arbeitsgruppe um Wolfgang Fischer und nicht zuletzt den Fachdidaktikern an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Neben Edwin Stiller war Beyer der Einzige, der sich während seiner gesamten Berufszeit der Fachdidaktik des Pädagogikunterrichts gewidmet hat. Konsequenz

und nachhaltig hat er sein Programm einer Pragmatischen Fachdidaktik vorangetrieben. Er ist diesem Forschungsbereich, aber auch seinem Ansatz über die Jahrzehnte treu geblieben.

Ab Mitte der siebziger Jahre hat er begonnen, seinen fachdidaktischen Entwurf zu skizzieren, dann immer detaillierter zu beschreiben und konsequent weiterzuentwickeln. Er tat dies in Monographien, Sammelbänden, Zeitschriftenartikeln und Schulbüchern. Über viele Jahre wurde der Diskurs mit den universitären Kolleg*innen, den Fachleiter*innen an Studienseminaren (heute Zentren für schulpraktische Lehrerbildung), den Kolleg*innen an den Gymnasien, Gesamtschulen und mitunter auch den Berufskollegs geführt. Letzteres geschah deswegen nur vereinzelt, weil sich sein Entwurf primär an den allgemeinbildenden Schularten Gymnasium und Gesamtschule orientierte und deswegen seine Forschungen im Bereich der beruflichen Bildung wenig wahrgenommen wurden.

Wichtige und weiterführende Auseinandersetzungen mit seiner Fachdidaktik vollzogen sich u. a. auf den jährlichen Tagungen der Gesellschaft für Fachdidaktik Pädagogik (GFDP), zu denen herausragende Fachwissenschaftler aus Deutschland zu Vorträgen eingeladen wurden. Beyer selbst war viele Jahre Vorsitzender dieser Gesellschaft und hat in dieser Funktion einen weiten Kreis fachdidaktisch Interessierter erreicht.

2. Als Referendar in Beyers Fachseminar Pädagogik

Perspektivenwechsel: Zurück in das Jahr 1973. Als ich am 1. Juni zum Studienreferendar ernannt wurde, wies mir das Schulkollegium Düsseldorf das Studienseminar in Duisburg als Dienstort zu. Diese Vorgabe sollte von einiger Bedeutung für meine berufliche Zukunft werden. In dieser Zeit des schulischen Umbruchs befand sich das Seminar Duisburg, was die Ausbildungskapazitäten betraf, in einer prekären Situation. Nicht nur dass der Leiter der Institution krankheitshalber Monate ausfiel, auch mehrere Fachseminare waren unbesetzt. Auch das neu gegründete Fachseminar Pädagogik war davon betroffen. Eine Fachleiterstelle wurde ausgeschrieben, die aber bis zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres nicht besetzt werden konnte. So fanden die ersten Seminarsitzungen ohne Fachleiter statt und als endlich bekannt wurde, Klaus Beyer würde der neue Ausbilder, war die Spannung groß. Keiner der Referendar*innen kannte ihn, es waren keine Veröffentlichungen zu finden und auch aus Fachleiterkreisen verlautete nichts. Erst im Herbst 1973 wurde den Seminarmitgliedern Klaus Beyer vorgestellt.

Anfangsschwierigkeiten gab es nicht. Klaus Beyer war damals kaum älter als die meisten Seminarmitglieder und er überzeugte durch seine Kollegialität. Von Anfang an hat uns seine ruhige Wesensart, seine präzise Sprache und seine Fähigkeit zum Zuhören beeindruckt. Er führte die Seminarsitzungen in den ersten Wochen, Monaten als ein Lernender, dem es darum ging, die Fachgruppe und deren Interessen zu verstehen.

Es war eine unruhige Zeit damals, Aufbruchsstimmung beherrschte die Szene, nicht nur die politische, auch die schulische und die der Studienseminare. 1972 war in NRW die Reform der gymnasialen Oberstufe in Kraft getreten. Dies führte zu einer tiefgreifenden inhaltlichen Umgestaltung auch der Lehrer*innenausbildung. Neben der Umformung der überkommenen Klassenstrukturen in Grund- und Leistungskurse hatte vor allem die Erweiterung des Fächerkanons weitreichende Folgen. Pädagogik als Unterrichtsfach hatte zwar in NRW eine gewisse Tradition, war Anfang der 70er Jahre aber nur an wenigen Gymnasien eingeführt, Schulbücher waren kaum vorhanden und fachdidaktische Konzepte erst im Entstehen. In dieser instabilen Lage übernahm Klaus Beyer das Fachseminar Pädagogik und alle Beteiligten – Fachleiter wie Studienreferendar*innen – waren sich wohl bewusst, dass dies ein Experiment nicht ohne Risiken war.

Im Jahre 1973 war in NRW die 2. Ausgabe des Curriculums Erziehungswissenschaft für die Gymnasiale Oberstufe erschienen und Klaus Beyer machte dieses, obwohl er manches daran kritisch sah, pflichtgemäß zur Richtschnur der Ausbildung. Die neuen Lehrpläne waren verbunden mit einem Traditionsbruch. Sie stellten Vieles in Frage, was im überkommenen von W. v. Humboldt geprägten Gymnasium noch ganz anders war. Die Bildungsinhalte wurden anders gewichtet, die Fächer der Gymnasialen Oberstufe in drei Bereiche klassifiziert und die Gymnasien insgesamt enttypisiert. 1971 hatte S. B. Robinsohn sein Strukturkonzept zur Curriculumentwicklung veröffentlicht. Das dort vorgestellte Curriculumkonzept beschrieb keinen klassischen Lehrplan mehr, sondern favorisierte ein auf bildungstheoretischer Grundlage entwickeltes Programm, das die Lehrenden wie die Schüler*innen zu mehr Mittun auf der Basis einer breiteren Weltsicht einlud. Beyer wollte sich in seiner Seminararbeit dem nicht entziehen, und so war unsere Fachgruppe eine curriculare Ko-Konstruktionsgruppe für die Entwicklung von Zielen und Inhalten des Pädagogikunterrichts.

Doch wie sollte das geschehen? Beyer regte als erstem Arbeitsschritt eine Bestandsaufnahme an, um herauszufiltern, was die Seminarmitglieder von den verschiedenen Universitäten an Inhaltlichem und Didaktischem mitgebracht hatten. In der Folge hatte jeder Seminarteilnehmer die Aufgabe, ein Kurshalbjahr zu konstruieren und inhaltlich zu füllen und im Seminar zur Diskussion zu stellen. Für uns als Referendar*innen war dies eine große Herausforderung, galt es doch die Innovationen der robinsohnschen Curriculumtheorie fachdidaktisch herunterzubrechen und mit Inhalten zu füllen. Ich bin mir nicht sicher, ob Beyer damals ahnte, welches Kopfzerbrechen er bei uns „Curriculum-Ignoranten“ hervorrief. Jedoch war ihm diese Beteiligung sehr wichtig. Und sie entsprach nicht nur dem robinsohnschen Geist, sondern zwang uns auch in die Lehrplanarbeit hinein. Gab es doch auf Grund des neuen Curriculums Erziehungswissenschaft noch viel Unentschiedenes, was zu füllen war. Die Auseinandersetzung über die gemachten Vorschläge im Seminar war sehr weiterführend, zeigte sie uns doch, dass es künftig nicht mehr darum gehen

konnte, staatliche Lehrpläne einfach eins zu eins zu übernehmen. Auch für Beyer war dies eine Zeit intensiven Fragens und Entwickelns, was er uns gegenüber öfter betonte. In diesen Monaten entstanden – das Seminargeschehen aufnehmend und weiterführend – Beyers Grundgedanken zu seinem ersten fachdidaktischen Entwurf mit dem Titel „Pädagogikunterricht“. Er ist im Jahr 1976 als Urban Taschenbuch bei Kohlhammer in Stuttgart erschienen. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete er bereits an der Universität zu Köln. Die Monate im Studienseminar Duisburg waren nur ein kurzes Intermezzo.

3. Kreuzungen: Wie es dazu kam, dass Beyer sich im Schulbuchbereich engagierte

Es war durchaus nicht selbstverständlich, dass ich als gerade frisch bestallter Studienrat z.A. an Klaus Beyer mit der Bitte herantrat sich zu überlegen, ob er in die Herausgebergruppe für eine neu zu konzipierende Schulbuchreihe für den Pädagogikunterricht der Gymnasialen Oberstufe eintreten wollte. Mitte der 70er Jahre gab es nur wenige ausgewiesene Schulbücher für das neue Fach. In den amtlichen Listen der genehmigten Bücher für die Gymnasiale Oberstufe in NRW befand sich – neben Schildes weit verbreitetem Pädagogischem Lesebuch – vielfach Literatur, die nur bedingt brauchbar war, weil sie nicht für den Zweck, dem sie dienen sollte, verfasst war. Bereits 1975 hatte Engelbert Groß den ersten Band der Reihe „Dimensionen der Pädagogik. Materialien für den Erziehungswissenschaftlichen Unterricht in der Sekundarstufe II“ herausgegeben. Er erschien im Bagel-Verlag unter dem Titel „Einführung in pädagogische und erziehungswissenschaftliche Grundprobleme“. Verfasser war der Dortmunder Pädagogikprofessor Rudolf Hülshoff. Vier Jahre später, 1979, erschien dann bei Klett unter der Herausgeberschaft von Peter Menck der erste Band einer weiteren Schulbuchreihe für das Fach Pädagogik. Sie trug den Titel „Projekte für Erziehungswissenschaft in der Studienstufe“. Der erste Band war von H.G. Jürgensmeier, H. Lohl, P. Menck und W. Pieschl besorgt, die ihm den Titel „Einführung in Pädagogik“ gaben. Es gibt schon zu denken, dass die Verfasser dieser ersten Charge von Schulbüchern für den Pädagogikunterricht weitgehend Pädagogikprofessoren waren. Welches Engagement seitens der Universitäten! Kurz darauf kam eine weitere Buchreihe unter dem Titel „Pädagogische Texte“ auf den Markt. Die drei Bände waren direkt auf das neue Curriculum bezogen und wurden von Doris Brinkmann, einer Fachleiterin für Pädagogik, erarbeitet. Damit war der Schulbuchmarkt für das neue Fach reichlich gefüllt, es gab aber einen triftigen Grund, warum in absehbarer Zeit eine weitere Reihe erscheinen sollte.

Ich war mir bewusst, dass ein neues Fach ohne didaktisch fundierte Schulbuchliteratur nicht würde bestehen können. Deshalb nutzte ich meine Kontakte zum Lektorat des Schöningh-Verlages, um meine – damals noch sehr unfertigen Ideen – für ein Schulbuchprojekt vorzustellen. Ferdinand Schöningh, der damalige Verlagssenior,

befürwortete das Unternehmen und förderte es nach Kräften. Leider misslang der erste Angang gründlich, so dass ich mich zu einem zweiten Versuch bequemen musste. Mein Gedanke war, wenn ich einen Universitätspädagogen und ausgewiesenen Fachdidaktiker fragen würde, ließen sich viele Klippen umschiffen, die bisher einen Erfolg verhinderten. Zu meiner Erleichterung sagte Klaus Beyer nach einer Bedenkzeit zu und nahm Andreas Pfenning als ausgewiesenen Fachmann mit ins Boot. Im Jahr 1984 erschien dann der erste Band des siebenbändigen Unterrichtswerkes „Einführung in pädagogisches Denken und Handeln“ herausgegeben von Klaus Beyer, Eckehardt Knöpfel und Andreas Pfenning. Es folgten im Laufe der Jahre noch weitere Auflagen. Inhaltlich – und das war das Besondere und das Neue an dieser Reihe! – basierten die Bände auf dem Konzept der 1979 erschienenen Fachdidaktik von Beyer und Pfenning mit dem Titel „Grundlagen des Pädagogikunterrichts“, in der die Ausbildung von pädagogischer Handlungskompetenz ein zentrales didaktisches Kriterium war. Dem konnte ich mich als Mitherausgeber problemlos anschließen, kannte und schätzte ich doch die Prämissen dieses Konzepts bereits seit meiner Referendarausbildung. Leider war diese inhaltlich hervorragende Schulbuchreihe im Layout wenig ansprechend, so dass Kritiker die Bände als „Bleiwüste“ titulierte. Das minderte aber nicht deren Erfolg.

Dass Beyer als Universitätslehrer sich so engagiert auf den Bereich der Schulbuchentwicklung einließ, zeigt nachdrücklich, wie sehr es ihm um die Weiterentwicklung des Faches, die Weiterbildung der Kolleg*innen und um die Erschließung des Praxisfeldes Erziehung für die Schüler*innen ging. Auch dafür ist ihm sehr zu danken!

Was den Pädagogikunterricht betrifft, so war Beyer ein Multitalent, das sich nicht auf einen Bereich beschränkte, ja er war überzeugt davon, dass er sich nicht einseitig betätigen durfte. Neben der fachwissenschaftlichen Kompetenz im Bereich der Allgemeinen Pädagogik (1) bearbeitete er nachhaltig und zielstrebig den Bereich der Fachdidaktik Pädagogik (2). Davon wird noch zu reden sein. Diesem Hauptfeld seiner Forschungen, schlossen sich – wie selbstverständlich – Überlegungen an, wie sein fachdidaktisches Modell sich im schulischen Alltag, im Unterricht, realisieren ließe. (3) Seine „Planungshilfen für den Pädagogikunterricht“ haben die Referendar*innen an den Studienseminaren und die Student*innen an vielen Universitäten über zwei Jahrzehnte geprägt. Als Konkretion und Materialfundus erschien dann auf der untersten Ebene (4) die von ihm konzeptionierte und mitherausgegebene Schulbuchreihe, von der oben schon die Rede war. Es ist das Besondere am Leben des Wissenschaftlers Klaus Beyer, dass er sich nicht auf die abstrakte konzeptionelle Ebene beschränkte. Es war ihm ein Anliegen, sein Modell eines handlungspropädeutischen Pädagogikunterrichts einem weiten Kreis vorzustellen: Hochschullehrer*innen, Fachleiter*innen, Referendar*innen, Pädagogiklehrer*innen und auch Schüler*innen.

4. Essentials: Die 4 fachdidaktischen Anläufe Beyers

Wie oben angedeutet, entstanden die ersten fachdidaktischen Entwürfe Beyers, er wollte sie damals ausdrücklich noch nicht als Fachdidaktik verstanden wissen, bereits während der Arbeit am Studienseminar Duisburg in der Auseinandersetzung mit seinen Referendar*innen. Dieser erste Band trug schlicht den Titel „Pädagogikunterricht. Eine Konzeption“ und betonte bereits die handlungspropädeutische Aufgabe des Pädagogikunterrichts. Dies forderte in den 70er Jahren noch massiv zum Widerspruch heraus, schien es doch eine Herabwürdigung des Primats der Wissenschaftspropädeutik als didaktischer Grundlage und Querschnittsaufgabe aller Fächer des Gymnasiums zu sein. Handlungspropädeutik galt den Gymnasialen damals schlicht als ungymnasial, dem Anspruch dieser Schulform nicht angemessen und damit abzulehnen. Ein weiterer wesentlicher Aspekt bei der konzeptionellen Entwicklung seines Ansatzes war die Gewinnung eines Erziehungsbegriffs. Erziehung wird als Einwirkung eines Individuums auf ein anderes definiert, in der Absicht, auf dessen Personalisation Einfluss zu nehmen (S. 34). Damit hatte er einen fachdidaktisch kompatiblen Erziehungsbegriff zur Verfügung, der allerdings noch daraufhin zu überprüfen war, ob er als tragfähige Basis für eine solide fachdidaktische Konstruktion dienen konnte.

Schon drei Jahre später, 1979, unternahm Klaus Beyer zusammen mit Andreas Pfenning einen weiteren Anlauf, um offengebliebene Fragen aus seiner ersten Konzeption zu klären und inhaltlich nachzujustieren. So werden in dem Band „Grundlagen des Pädagogikunterrichts“ die Ausbildung der Handlungskompetenz der Schüler*innen zum zentralen didaktischen Kriterium erhoben und damit gleichzeitig das Verhältnis der Handlungs- zur Wissenschaftspropädeutik geklärt. Zudem gelingt der Versuch, die Überlegungen des ersten Bandes präzisierend und auch erweiternd, einen mit der fachspezifischen Intentionalität kompatiblen Erziehungsbegriff zu generieren. Beyer/Pfenning – und das ist neu an diesem Vorhaben – folgen dabei in vielen Punkten den Arbeiten von Wolfgang Brezinka und seinem Erziehungsbegriff. In der Folge wird das „Gelingen der Erziehungspraxis“ zu einem zentralen Punkt für die weitere Planung von Pädagogikunterricht.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen unternimmt Beyer – nun wieder als Einzelautor – einen dritten Anlauf. Im Jahr 1997 erscheint der erste und zweite Band seines dreibändigen Werkes „Handlungspropädeutischer Pädagogikunterricht. Eine Fachdidaktik auf allgemeindidaktischer Grundlage. Teil I – Aufgaben, Prinzipien und Lernziele“. Noch im selben Jahr ist der Folgeband greifbar. „Handlungspropädeutischer Pädagogikunterricht. Eine Fachdidaktik auf allgemeindidaktischer Grundlage. Teil II – Inhalte, Arbeitsformen und Sozialformen“. Und 1998 wird die Trilogie mit dem Erscheinen des letzten Bandes komplett. Er erscheint unter dem Titel „Handlungspropädeutischer Pädagogikunterricht. Eine Fachdidaktik auf allgemeindidaktischer Grundlage. Teil III – Unterrichtsgespräche – Hausaufgaben – Überprüfung des Lernerfolgs – PU auf der SI – PU-spezifische Probleme“.

In den späten 90er Jahren hatte ich beim Schneider Verlag Hohengehren das Konzept für eine Bücherreihe vorgelegt, die das Ziel hatte, die didaktisch-methodische Dürre jener Jahre zu überwinden. Ich wollte Fachdidaktiker*innen aus Hochschule, Seminar und Schule einladen, einen lebendigen Diskurs zur Bedeutung des Unterrichtsfaches Pädagogik und dessen Fachdidaktik zu beginnen und die Gespräche der 70er und 80er Jahre wieder zu beleben und fortzuführen. Dass Klaus Beyer zusagte, seine Fachdidaktik in der Reihe „Didactica Nova“ erscheinen zu lassen, hat maßgeblich zum Erfolg derselben beigetragen. Bis heute sind mehr als 30 Bände der unterschiedlichsten Autor*innen erschienen, und zu meiner Freude befinden sich auch weitere von Klaus Beyer darunter.

Vierzehn Jahre nach Erscheinen seiner großen, dreibändigen Fachdidaktik hat sich Beyer nochmals zu einer fachdidaktischen Veröffentlichung entschlossen. Der Band trägt den Titel „Pragmatische Fachdidaktik Pädagogik. Zehn zusammenhängende Studien“. Darin legt er unter Beibehaltung seiner Grundsatzentscheidungen eine verkürzte integrierte Konzeption des Pädagogikunterrichts vor, in der Ziele (A), Prinzipien und Inhalte (B) sowie die Planung des Pädagogikunterrichts (C) entfaltet werden. Hervorzuheben ist an diesem Band, dass er erstmals dezidiert den in seinem Denken vorher eher latent zugrunde liegenden Bildungsbegriff begrifflich entfaltet. Dass Beyer lebenslang in seinen fachdidaktischen Überlegungen einer bildungstheoretischen Tradition verpflichtet ist, steht außer Frage, aber sein Akzent lag bis dahin deutlich auf der Explikation eines seiner inhaltlichen Hauptanliegen, der Fassung eines fachdidaktisch kompatiblen Erziehungsbegriffs. Hier war Beyer zunächst (1976) bei Dolch u. a. beheimatet. Diese Lösung verwarf er aber relativ schnell und ab 1979 boten sich Anleihen bei Wolfgang Brezinkas Erziehungsbegriff für Beyer als die praktikablere Lösung an. In seinen „Grundlagen des Pädagogikunterrichts“ begründete er dies ausführlich. Diese Entscheidung hielt er auch in seiner großen dreibändigen handlungspropädeutisch ausgerichteten Fachdidaktik durch. Kritik an dieser einseitig den Erziehungsbegriff favorisierenden Vorgehensweise kam von mehreren Seiten. Erst in seiner pragmatischen Fachdidaktik Pädagogik (2012) hat Beyer dann den seinen Überlegungen latent zugrunde liegenden Bildungsbegriff elaboriert. Und zwei Jahre später, im Herbst 2014, veröffentlichte er in der Zeitschrift PädagogikUNTERRICHT einen Aufsatz mit dem Titel „Skizze zur Behandlung der Bildungsthematik im Fach Pädagogik“. So erfolgten in diesen Jahren wichtige Modifikationen seiner Fachdidaktik. Einerseits holte er den Bildungsbegriff stärker ins Zentrum seiner fachdidaktischen Überlegungen und andererseits machte er deutlich, dass er auf den Bildungsgedanken auch als Inhalt des Pädagogikunterrichts explizit nicht verzichten wollte. Mit dieser Heimholung war wohl eine Erweiterung, nicht aber eine prinzipielle Veränderung seines fachdidaktischen Kreises erfolgt. Wenn nicht als nachträgliche Elaboration, so könnte diese Erweiterung als Antwort auf die vor allem durch Wortmann und Geissler vorgenommenen fachdidaktischen Konturierungen sowie durch die Setzungen des Kernlehrplans

Erziehungswissenschaft in NRW erklärbar werden. Bei diesen drei Entwürfen wurde der Bildungsbegriff neben dem Erziehungsbegriff zum unverzichtbaren didaktischen Leitbegriff erhoben. Geissler allerdings ist den umgekehrten Weg gegangen. Er konzentriert sich in seiner Fachdidaktik massiv auf den Bildungsbegriff, während der Erziehungsbegriff – anders als in seinen sonstigen Veröffentlichungen aus dieser Zeit – zwar vorkommt, aber nicht ausgearbeitet wird. Erst 2006 erscheint sein Buch „Die Erziehung“. Allerdings finden sich dort keine Bezüge zum Pädagogikunterricht. Dass bei Beyer der Bildungsbegriff in allen seinen früheren Fachdidaktiken latent vorkam, wird durch die Wortpaare „Erziehung und Bildung“ oder durch substitutionelle Begriffe wie Erziehungsziel und Mündigkeit deutlich.

5. Konkretionen: Beyers Planungshilfen als mittlere didaktische Ebene

Von einer weiteren Erfindung Beyers muss jetzt noch berichtet werden, die neben seinen Fachdidaktiken und seinen Schulbüchern die schulische Öffentlichkeit nachhaltig beeinflusst hat. Er hat mit seinen „Planungshilfen“ einen Weg gefunden, der mittig zwischen abstrakter fachdidaktischer Deduktion und konkreter Schulbuchliteratur liegt und der in allen drei Bänden die Beyersche Handschrift deutlich erkennen lässt und damit seinem Gesamtkonzept Rechnung trägt. Dieser „mittlere Weg“ hat es einer Generation von Student*innen, Referendar*innen und Pädagogik-lehrer*innen ermöglicht, bei aller fachdidaktischen Eigenständigkeit Anregungen auf dem Weg der Unterrichtsplanung zu empfangen. Zugleich wurde ein Analyseinstrumentarium angeboten, was Gelegenheit zu kritischer Distanz bot. Beyers Planungshilfen erschienen ab 2003 dreibändig in der Reihe *Didactica Nova* als Bände 11, 12 und 13. Sie lagen schon bald nach Erscheinen auf den Schreibtischen vieler Lehrpersonen und beeinflussten deren Unterrichtsplanung nachhaltig. In vielen Unterrichtsentwürfen, die ich als Fachleiter zu begutachten und zu beraten hatte, traf ich auf Angebote und Hinweise aus Beyers Planungshilfen. Die Bände erlebten mehrere Auflagen. Der erste Band beinhaltet 45 Rahmenreihen und ermöglicht die Unterrichtsplanung im Bereich der pädagogischen Grundlegung und der Förderung des Lernens. Der zweite Band macht Vorschläge für unterrichtliche Planungen zum Themenkreis Förderung der Entwicklung, während der letzte sich mit der Förderung der Sozialisation und weiteren zentralen pädagogischen Problemen beschäftigt.

In den Jahren der Zusammenarbeit hat sich zwischen Klaus Beyer als Autor und mir als Herausgeber ein Band der Vertrautheit, der Zusammenarbeit, der Freundschaft ergeben, die von Verständnis, Kollegialität und Kooperationsbereitschaft geprägt war. So konnten wir vieles, was im Verlagswesen oftmals als Stolperstein oder Hemmnis angesehen werden musste, aus dem Weg räumen, weil Vertrauen und Sachbezug das Verhältnis prägten. Meiner oft impulsiven Direktheit standen mit

Klaus Beyer die Kühle und Rationalität eines an der Ostsee geborenen Wissenschaftlers gegenüber, was dazu führte, dass sich Probleme in praxi fast immer zu gedeihlichen Lösungen zusammenführen ließen. Oft waren es Umfangsfragen, die bewältigt werden mussten. Es müsse geschrieben werden, was der Wissenschaft, der Wahrheit diene und das bedürfe eines angemessenen Raumes. Mir war immer bewusst, dass Didaktisches und Unterrichtspraktisches für Lehrer*innen geschrieben wurde und damit ganz bestimmten Rezeptionsmechanismen unterlag. Praktiker*innen haben nicht unbegrenzt Zeit zu lesen und das Gelesene zu verarbeiten. Und so bestand der Spagat darin, inhaltlich Nötiges und schulisch Verarbeitbares zusammenzubringen und Kürzungen zu ermöglichen. Gelungen ist es immer! Von den bisher mehr als 30 Bänden der Reihe Didactica Nova stammen acht aus der Feder Klaus Beyers oder sind von ihm herausgegeben. Der Erfolg der Reihe ist wesentlich seinem Engagement zu verdanken.

6. Beyer im Kreis der Wissenschaft: Forscher, Lehrer, Humanist

Es waren mehr als nur die Kreuzungen, an denen sich die beruflichen Biografien von Klaus Beyer und mir verbanden. Grund dafür waren auch die unterschiedlichen Professionen, denen wir nachgingen, die uns zueinander führten und diese Begegnungen für beide Seiten ertragreich werden ließen. Ich war Praktiker, viel in Bewegung. Als Vorsitzender des Verbandes der Pädagogiklehrer*innen war ich deutschlandweit in Ministerien, Regierungspräsidien und Landtagen unterwegs. Habe die Bedeutung des Bildungsfaches Pädagogik unterstrichen und dessen Einführung gefordert. Als Fachleiter, Referent und Moderator gehörte der ständige Ortswechsel zu meinem Berufsalltag. Klaus Beyer hat die Universität zu Köln als seinen beruflichen Mittelpunkt betrachtet, an dem die wichtigen Entscheidungen fielen und seine Werke immer in Auseinandersetzung mit seinen Student*innen zu Papier gebracht wurden. Beyers Ruhe und nachhaltige Konzentration auf das, was ihm wichtig war, haben sein Lebenswerk geprägt. So konnte Grundlegendes entstehen. Beyer schrieb vielfach über Dinge, über die bisher nichts bekannt war, die von vielen so nicht oder noch nicht gesehen wurden und manchmal auch über Dinge, die Rätsel aufgaben, wo Neukonstruktionen erarbeitet werden mussten, um einen Rahmen für die künftige Arbeit zu gewinnen. Grundlegende Zusammenhänge und fundamentale Einsichten verdanken wir Klaus Beyer vor allem in seiner großen dreibändigen Fachdidaktik Pädagogik und seinem Folgewerk Pragmatische Fachdidaktik Pädagogik. Hier wurde wirklich wissenschaftsgeschichtlich Bedeutendes geleistet, weil Grundlagenforschung betrieben wurde. Alles, was von ihm erdacht, geschrieben, gedruckt und gelesen wurde, konnte sich messen lassen an den Wertmaßstäben der Wissenschaft und denen einer humanen Schule.

Der Umgang mit und auch die Rezeption vom Beyers Gedanken waren nicht immer einfach. Die langen Spiegelstrichketten in seinen Bänden, die ausführlichen begriff-

lichen Deduktionen und die weit ausholenden Herleitungen erforderten und erfordern mitunter einen langen Atem und manchmal konnte man von Lehrer*innen auch Fragen hören wie: Muss dieser weite Weg mitgegangen werden? Aber wenn man sich auf diese Strecke begab, sich auf seine Gedanken einließ, gab es Entdeckungen zu machen, die sich lohnten, weil sie den Horizont erweiterten und die Schule zu einem Ort werden ließen, an dem Schüler*innen das Rüstzeug bekamen, die Welt besser zu verstehen.

Beyers Hartnäckigkeit, manchmal auch Sperrigkeit sind Charakterzüge, die seine berufliche Biografie mit bestimmt haben. Er war, wenn ich es richtig sehe, kein rastloser Netzwerker, kein „Strippenzieher“, weder ein Macher noch ein digitaler Kommunikator. Keiner, der leichtfertig mit Worten dabei war. Er suchte den wissenschaftlichen Diskurs, wollte sich um der Wahrheit willen auseinandersetzen mit dem, was er forschend gefunden hatte und was ihm wichtig war. Manchmal litt er darunter, dass seine seziermäßig betriebene Wahrheitssuche von den Rezipienten nicht in der gewünschten Intensität nachvollzogen wurde und er nicht immer die breite Öffentlichkeit fand, die der Sache angemessen gewesen wäre.

In der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGFE) als dem klassischen Turnierort für wissenschaftliche Pädagogik ist er nie recht heimisch geworden, gab es doch keine Sektion für die Fachdidaktik Pädagogik. Hier wäre ein Feld gewesen, auf dem seine innovativen Ideen in einen kontinuierlichen Diskurs hätten hineingezogen werden können. So wurde die Gesellschaft für Fachdidaktik Pädagogik (GFDP) der Ort, an dem sich die fundamentalen fachdidaktischen Fragen entwickeln und kritisch hinterfragen ließen. Als deren langjähriger Vorsitzender hat er Bleibendes hinterlassen. Dies unterstreichen auch die unter seiner Ägide entstandenen Veröffentlichungen. Beyer hat sein Amt nie dazu genutzt, um sich als Referent an die Spitze von Tagungen zu setzen. Stets war er kollegial und sachbezogen um Vielfalt bemüht.

Von einem besonderen Verhältnis muss noch berichtet werden. Klaus Beyer war Mitglied im Verband der Pädagogiklehrer*innen (VdP) und hat viele Jahre dem wissenschaftlichen Beirat der Verbandszeitschrift PädagogikUNTERRICHT angehört. Es war immer eine leise Klarheit, die ihn auszeichnete; seine Aufsätze, Leserbriefe oder Repliken waren deutlich, aber nie verletzend. Er war nie Funktionär oder Bildungspolitiker. Er nutzte das wissenschaftliche Katheder und die Tastatur seines Computers, um Einfluss auszuüben und dies in seiner angenehmen, vornehmen Art. Immer war er zum Rat bereit. Sitzungen mit ihm waren mehr als nur Zusammenkünfte; ihm ging es um Entwicklungen, um Ergebnisse oder auch um Abbrüche, wenn die Sache dies verlangte.